

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 99 (1973)

Heft: 12

Illustration: [s.n.]

Autor: Pasteur, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

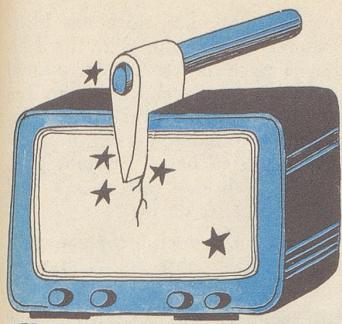
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



TELESPALTER

Alle Jahre wieder ...

Alle Jahre wieder dürfen wir mit dabei sein, in Aachen, Mainz, Köln, Düsseldorf, Luzern und Basel.

«Jeder, dem der Weg nach Mainz zu weit ist, kann seinen Logenplatz am Fernsehen einnehmen und den Rosenmontagszug an sich vorbeiziehen lassen.» So heißt es in der Programmzeitschrift.

Seit es Fernsehen gibt, kann man auch zu Hause fasnachten, bequem im Lehnstuhl.

Der Telespalter hat sich immer vorgestellt, wie es wohl lustig sein müsse beim Zuschauen. Er sah vor seinem inneren Auge Frau Meier und Herrn Müller schallend lachen, sich den Bauch halten, ungehemmt fröhlich sein. Eine Quelle uralter Heiterkeit, so stellte er sich die vielen Fasnachtsfernsehübertragungen vor.

Nun weiß er es besser.

Wegen einer zur Unzeit bestellten Grippe ans Bett und vor den Fernsehschirm gefesselt, mußte er einen Teil der schönen Narrenzeit aus zweiter Hand konsumieren. Anstatt lustig fand er das Ganze todlangweilig, greulich, zum Kotzen, ganz und gar ungenießbar. Er schwor sich, einen solchen Schmarren nie mehr mitzumachen, vergaß alle die vielen schönen Fasnachten, an denen er maskiert und mit grauenhafter Fratze unkenntlich gemacht, herrliche Stunden erlebte. Und dann hörte er – kaum fieberfrei – Guggenmusigen durch die Gassen ziehen. Und dann packte einen das Fasnachtsfieber. Man stieg in den Estrich, wühlte in der Fasnachtstruhe und stand eine Stunde später maskiert wie jedes Jahr auf der Gasse. Drei Tage spürte man weder Fieber noch Müdigkeit, man war wieder dabei. Und wissen Sie, lieber Leser, die Moral von der Geschicht? Man muß selbst dabei sein. Für die Fasnacht gibt es keinen Logenplatz. Man kann da gar nicht konsumieren. Man muß mitmachen, mittenzen, mitsingen, mittun.

Diese Erkenntnis erhellte sich dem Telespalter, als er nach der Fasnacht mit wieder aufgeblühter Grippe wieder im Bett lag und sich im Nachhinein am «Fasnachtsfilm 1973» erfreute. Sie können sich fast nicht vorstellen, wie unterhaltsam dieses persönliche «Heimkino» nach einer Bombenfasnacht sein kann.

Und damit: Uf Widergugge an de Fasnacht 1974. *Telespalter*

Ernst P. Gerber
Ueberall
Syrien

Was weiß ich von Syrien,
Land im Nahen Osten,
biblisch, von Manna durchsüßt?
Von den Ebenen,
von den Hügeln,
wo der Euphrat fließt
und die Armut döst?

Vor mir die Landkarte,
in jenem Juni,
als jeder vom Sechstagekrieg sprach.
Der Finger machte halt
auf den Golan-Höhen –
da also schoß man sich tot.

Was weiß ich von Syrien.
Es grenzt an Israel,
an Irak, an Jordanien,
und grenzt ans mir Unverständliche.
Ich las in der Zeitung:
wie? der Islam nicht Staatsreligion?
soll nicht geschrieben stehen
in der Verfassung des Landes?

Grund genug, sich Köpfe zu verhauen.
Ob im Namen Christi,
ob im Namen der Bibel,
ob im Namen Mohammeds,
ob im Namen des Korans,
irgend ein Gott mit Gefolge
findet sich immer,
das Blut zu rechtfertigen
in einem der Syrien,
der viel zu vielen.

